

Hans Jörg KÖSTLER ⁴³ (Vortrag)

*Kriegswirtschaftlich wichtige Erze in Österreich
(„Ostmark“) 1938-1945*

Das nationalsozialistische Deutsche Reich verbrauchte Zeit seines Bestehens 1933-1945 erhebliche Mengen an Erzen und daraus erzeugten Metallen für die Rüstungsindustrie, die Mitte der dreißiger Jahre voll angelaufen ist. Zu dieser Zeit war die deutsche Hüttenindustrie bzw. fast alle metallverarbeitenden Betriebe weitestgehend vom (teuren und Devisen verbrauchenden) Import jener Rohstoffe abhängig, die im Metallsektor das Rückgrat der wachsenden deutschen Rüstung bildeten. Dieser aus deutscher Sicht unhaltbaren Situation sollte durch einige, im 1. Vierjahresplan (1936-1940) festgelegte Maßnahmen begegnet werden, die u. a. eine rigorose Ausbeutung aller in Förderung stehenden Erzlagerstätten, aber auch intensive lagerstättenkundliche Untersuchungen in stillgelegten Bergbauen und ausgedehnte Prospektionen in bisher nicht bearbeiteten Gegenden im Reichsgebiet vorsahen. Damit wollte man auch ein wichtiges Ziel des Nationalsozialismus, nämlich die Autarkie im Rohstoffbereich, erlangen. Als erfolgreiches Beispiel für eine solche ausschließlich von Politik und Partei getragene Lagerstätten erkundung einschließlich metallurgischer Forschung seien die Eisenerzbergbaue im Großraum Salzgitter (Niedersachsen) und das angeschlossene Eisenhüttenwerk in Salzgitter-Watenstedt der Reichswerke für Erzbergbau und Eisenhütten AG „Hermann Göring“ genannt.

In die Zeit des 1. Vierjahresplanes fielen der Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich (März 1938) und somit auch die Einbeziehung der österreichischen Erzlagerstätten und deren Erforschung in die (groß-)deutsche Rüstung. Vorbereitungen für eine (illegale) „Arbeitsstelle“, die sich ausschließlich mit Erzvorkommen bzw. -lagerstätten unter dem Aspekt deren Verwertung in der deutschen Rüstungsindustrie beschäftigte, hat es in Leoben allerdings schon 1937 gegeben; unter Ägide der Reichsstelle für Bodenforschung (Berlin) entfaltete die Leobener Arbeitsstelle bald eine bemerkenswert rege Tätigkeit. Auf demselben Arbeitsgebiet waren in der „Ostmark“ auch die Studiengesellschaft Deutscher Kupferbergbau GmbH, die im Nichteisenbereich tätige Preußag und die Reichswerke „Hermann Göring“ (Linz) aktiv.

In den nachstehenden Ausführungen werden einige alte österreichische („ostmärkische“) Bergbaue beschrieben, die seinerzeit, also ab 1937/38, Aufmerksamkeit oder sogar größtes Interesse gefunden haben, wobei der Steirische und der Hüttenberger Erzberg sowie die Bleiberger Gruben (Kärnten) hier außer Betracht bleiben. Die Aufzählung erfolgt in alphabetischer Reihenfolge der zu erschmelzenden Metalle.

Aluminium

Unterlaussa (Oberösterreich): Erzförderung 1941-1943 (?) und 1948-1964.

Antimon

Schlaining (Burgenland): Erzförderung 1936/38-1990 (1942 Bau einer Aufbereitungsanlage); Rabant (Osttirol) und benachbarte Gebiete in Kärnten: Aufschluß- und Schurfbaue 1938/39- ca. 1950.

⁴³

Adresse des Autors:

Dr. Ing. Hans Jörg KÖSTLER, MHVÖ, Grazer Straße 27, A-8753 Fohnsdorf

e-mail: OFFICE@MHVOE.AT



Blei/Zink

Windisch Bleiberg (Kärnten): Schurfbau 1938-1943; Eisenkappel/Hochobir: 2. Aufschließungsperiode 1938-1941, Liquidation 1943.

Eisen

Radmer (Steiermark): Neuaufschließung 1936/37, Erzförderung 1940-1979; Olsa bei Friesach (Kärnten): Schurfarbeiten 1938/39.

Gold

Pusterwald (Steiermark): Aufschließungsarbeiten 1938-1942 (Vortrieb des Neustollens); Bockstein/Naßfeld (Salzburg): ab 1938 Bergbaurechte im Besitz der Firma Preußag, Imhof-Unterbaustollen zwischen Naßfeld und Kolm-Saigurn durchschlägig, 1940 Bau einer Aufbereitungsanlage, Erzeugung von 223 kg Gold aus den Naßfelder Konzentraten; Vortrieb des neuen Pasel-Stollens (Radhausberg-Unterbaustollen, heute Thermal-Stollen), Erzlagerstätte des Radhausberges nicht gefunden, aber das radioaktive Edelgas Radon. 1945 Auflassung des gesamten Betriebes im Raum Bockstein/Naßfeld und Demontage aller Anlagen.

Kupfer

Mitterberg (Mühlbach am Hochkönig) (Salzburg): Nach erfolgreicher Lagerstättenuntersuchung Erzförderung 1941-1977 (1942 Bau einer Flotationsanlage); Walchen bei Öblarn (Steiermark): aufwendige Gewaltigungsarbeiten 1938-1945, aber keine Erzförderung; Panzendorf/Tessenberg (Osttirol): Aufschließung 1938-1945; Erzförderung 1948-1952 (Schwefelkiesbergbau).

Mangan

Dawinalpe bei Strengen am Arlberg (Tirol): ab 1940 unbedeutende Erzförderung („Manganstollen“ und Tagbaue, 1600-2600m), um 1947/48 Versuche zur Erzeugung chemischer Manganverbindungen in Reutte (Tirol).

Molybdän

Rubland (Kärnten): Erzförderung 1943 und 1944 (ca. 10t Molybdängehalt); Einstellung mangels Erzreserven; Alpeiner Scharte (Tirol): 1939/41 schurfbaumäßige Aufschließung, sodann Stollenvortrieb sowie Bau von Obertaganlagen, Seilbahn und Aufbereitungsanlage; wegen zu geringer Erzvorräte, Versorgungsproblemen und Lawinenschäden Einstellung Ende 1944; praktisch keine Erzförderung aus dem in ca. 2800 m Seehöhe gelegenen Bergbau.

Nickel

In Leoben und in Donawitz 1938-1943 Ausarbeitung hydro- und pyrometallurgischer Methoden zur Erzeugung von Nickelkonzentraten aus Ultramafiten (ca. 0,2 % Nickel) von Preg/Gulsen bei Kraubath (Steiermark); keine großtechnische Anwendung.



Quecksilber

Dallakkogel bei Gratwein (Steiermark): Schurfarbeiten 1938-1941; Dellach im Drautal (Kärnten): Gewaltigung und Beprobung 1938-1942. Bei beiden Bergbauen keine Erzförderung.

Die nach 1938/41 begonnene Gewinnung von Antimonerz (Schlaining), Eisenerz (Radmer), Golderz (Naßfeld) und Kupfererz (Mitterberg) hatte für die deutsche Rüstungsindustrie keineswegs eine entscheidende Bedeutung, eventuell mit Ausnahme des Kupfererzes, denn Kupfer zählte zu den durch andere Metalle kaum ersetzbaren Werkstoffen (Messing, Elektroindustrie usw.). An Quecksilber herrschte namentlich in der Elektrotechnik stets Mangel, wofür weder Dellach noch Dallakkogel Erze zur Verfügung stellen konnten.

Der anhaltend große Nickelbedarf wurde vor allem durch Importe aus Norwegen und aus Finnland gedeckt, so dass nur selten Mangel an diesem für gewisse mittel- und hochlegierte Stähle unentbehrlichen Metall herrschte